

Der Gesellschaft

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise: Monatlich einschl. Trägerlohn 1,60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktage. Verbreitetes Zeitung im Oberamtsbezirk. Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Jaiser (Jah. Karl Jaiser) Nagold, Marktstraße 14



Anzeigenpreise: 1 spaltige Morgens-Zeile oder deren Raum 20 G., Familien-Anzeigen 15 G., Nekrolog 60 G., Sammel-Anzeigen 50 G. Ausschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon-, Aufträge- und Schiff-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschaft Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Polisch. Kto. Stuttgart 8113

Nr. 189 Gegründet 1827 Samstag, den 15. August 1931 Fernsprecher Nr. 29 105. Jahrgang

Tribut und Kriegsschulden Frankreich pocht auf die Verträge

— gleichgültig was da kommen mag

Paris, 14. August. Im „Matin“ wird Einspruch dagegen erhoben, daß man jetzt versuche, die Streitigkeiten der Verbündeten an Amerika und die deutschen Kriegsschulden in einen Topf zu werfen. Sie seien etwas ganz verschiedenes. Frankreich werde nicht zulassen, daß diese Fragen auf seine Kosten geregelt werden und daß man die Tributzinsen hinter seinem Rücken behandle. Dies würde einem Komploit ähnlich sein. Sobald ein solches Spiel an die Öffentlichkeit komme, werde Frankreich kein Wort in Anspruch, ungeachtet der finanziellen oder politischen Folgen, die es in diesem oder jenem Land verursachen würde. Frankreich werde auf keinen Fall eine gänzliche Streichung des Tributs zulassen. Dagegen sprechen Moral, Gerechtigkeit und Gefühl. (H) Habe doch der erste der 14 Millionenpunkte ausdrücklich Frankreichs Recht auf Reparationen anerkannt. Gewiß sei es möglich, die Kriegsschulden vollständig zu streichen oder beträchtlich zu ermäßigen, die Reparationen jedoch lassen sich nicht entsprechend kürzen. Da keinerlei finanzielle internationale Abmachungen ohne Frankreich zustande kommen können, sei es besser, jetzt schon Klarheit zu schaffen. Frankreich wolle keine Unrechtmäßigkeiten. Mit Frankreich und in offenen Besprechungen ließe sich vieles erreichen, ohne Frankreich oder hinter dessen Rücken oder in Selbstgesprächen, auf Geheimverhandlungen herauslaufende politische Ut-Usanien nichts geschafft werden.

In einer Rede in Bojse (Staat Idaho) erklärte der bekannte amerikanische Senator Borah, Frankreich erziehe sich einer Sicherheit, wie seit 200 Jahren kein anderer Staat. Dem einflussreichen Deutschland gegenüber bestrebe es ein reiches Heer und eine wirtschaftliche Macht ersten Ranges, es habe Bündnisse mit fünf anderen Staaten und sei durch den Locarno- und den Kelloggverträge geschützt. Wenn Frankreich von Deutschland noch weitere „Sicherheiten“ verlange, so heiße das nichts anderes, als daß es Deutschland, Desterreich und Ungarn vernichten wolle. Das werde die Welt aber nicht zulassen.

Verzugszuschläge bei veripäteter Steuerzahlung

Berlin, 14. Aug. Das Reichsfinanzministerium erinnert daran, daß es wegen der hohen Zinsstände im eigenen Interesse der Steuerpflichtigen liegt, ihre Steuern pünktlich zu bezahlen. Steuerbeiträge, die in der ersten Augusthälfte fällig geworden sind (dazu gehört auch die Vermögenssteuer vom 15. August 1931) müssen spätestens bis zum Ablauf des 15. August 1931 gezahlt werden, da sonst für jeden halben Monat ein Prozentiger Verzugszuschlag verwirkt wird. Für Steuerbeiträge, die schon vor dem 1. August 1931 fällig geworden und bis dahin nicht pünktlich bezahlt waren, war bereits für die erste Augusthälfte ein Prozentiger Zuschlag verwirkt. Werden diese Rückstände nun auch nicht vor dem Ablauf des 15. August 1931 bezahlt, so wird für die zweite Augusthälfte und für jeden weiteren halben Monat ein weiterer Zuschlag von je 5 Prozent verwirkt.

Wiederanstrengen des Steueraufkommens

Berlin, 14. August. Nachdem im Juli infolge der Steigerung des Zahlungsoverheads und der Schließung der Banken ein Minderertrag von Steuern in Höhe von etwa 180 Millionen Mark festzustellen war, ist, wie vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, jetzt ein erheblicher Teil des Ausfalls der Steuerkassen wieder aufgehoben. Man rechnet damit, daß der Juli-Ausfall in der zweiten Hälfte des Augusts in noch stärkerem Maße wieder aufgeholt wird.

Der Anschlag bei Jüterbog

Mitteltung der Reichsbahnverwaltung
Berlin, 14. August. Die Reichsbahnverwaltung teilt mit: Das Gerücht, daß sich unter dem umgestürzten Wagen noch ein Vermittler befände, bestätigt sich zum Glück nicht. Der als Vermittler gemeldete Ljion Stolz aus Winterthur (Schweiz) ist am Unfalltag bereits in Halle angekommen und inzwischen wohlbehalten in Breslau eingetroffen.

Von den bei dem Eisenbahnunfall umgefahrenen sieben Personenzugwagen sind bis jetzt vier Wagen wieder aufs Gleis gestellt worden; drei Wagen einschließlich des Speisewagens liegen noch um. Bei den Heberarbeiten brach ein Speisewagen das Drehgestell ab. Der zweite 60-Tonnen-Kran der Reichsbahn ist inzwischen eingetroffen. Er wird jetzt mit den beiden 60-Tonnen-Kränen einzig gearbeitet.

Politische Zusammenstöße

Jahoe, 14. August. Nach einer sozialdemokratischen Parteiverammlung kam es gegen Mitternacht zwischen Versammlungsteilnehmern und Nationalsozialisten an verschiedenen Stellen der Stadt zu schweren Schlägereien. Drei Reichsbannertrübe und ein Nationalsozialist mußten ins

Krankenhaus gebracht werden. Außerdem waren noch etwa 20 bis 25 Leichtverletzte zu verzeichnen. Die Polizei griff mit allen verfügbaren Kräften ein und säuberte die Straßen.

Am Freitag kam es wieder zu Reibereien. Die Polizei in Spehoe wurde durch Landjäger und Polizeimannschaften aus Altona verstärkt.

Die Lage auf Ruba

Savanna, 14. August. Präsident Machado hat sich nach einer Unterredung mit dem Gouverneur der Provinz Santa Clara Oberst Milano Luel, entschlossen, den Aufständischen Straffreiheit für den Fall zuzusagen, daß sie binnen vierundzwanzig Stunden die Waffen strecken. Die Offiziere des Ruhestands und der Reserve sind einberufen worden.

Millionen Defizit in Preußen.

Berlin, 15. Aug. In preußischen Regierungskreisen rechnet man, der „D. A. Z.“ zufolge, für 1931 mit einem Gesamtfehlbetrag für den ordentlichen Etat in Höhe von 350 Millionen Mark. Im preußischen Finanzministerium werden gegenwärtig neue Vorschläge für, wie es heißt, drakonische Sparmaßnahmen ausgearbeitet.

Der Verdacht um die Morde am Bülowplatz verdichtet sich.

Berlin, 15. Aug. Von dem bisher im Zusammenhang mit der Untersuchung der Morde am Bülowplatz verhafteten Kommunisten sind vier besonders verdächtig, an der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lent beteiligt gewesen zu sein. Allerdings bedarf es noch umfangreicher Ermittlungen, um den Verdacht gegen diese vier, die Tat hartnäckig leugnen, zu beweisen.

Versuchsballon jenseits des Rheins

Die französische Politik kann nichts in einfacher, klarer und anständiger Weise erledigen, nicht einmal einen Gegenbesuch. Jede, noch so ungewöhnliche Gelegenheit wird ausgenutzt, um noch eine kleine politische Erpressung damit zu verbinden. Beispiele dafür können gleich dugendweise genannt werden. Das Schlagendste war wohl die jahrelange Hinauszögerung der sogenannten „Rückwirkungen“ von Locarno, und der Versuch, sich die übernommenen Gegenseitigkeiten zwei- und dreimal bezogen zu lassen.

Das Hin und Her um den Zeitpunkt des Berliner Gegenbesuchs der französischen Minister entspringt solchen unehrlichen Methoden. Erst hatte man dem deutschen Volk in Aussicht gestellt, daß dieser Besuch natürlich mit sich anschließender deutsch-französischer „Verständigung“ nach einem mißglückten Volksentscheid ganz von selbst sich geben werde. Keum war es so weit, als man sich in Paris überlegte, daß man durch ein planvolles Zögern, gerade unter den heutigen Umständen, vielleicht noch etwas Besonderes in Berlin herauszuschlagen könne. Denn — so kalkuliert man wohl — da ein Hinauszögern des Besuchs nunmehr für die Regierenden in Deutschland eine Blamage sein würde, wird man dort um so bereit sein, gewisse Zugeständnisse zu machen, wenn der Besuch eben von diesen Zugeständnissen abhängig gemacht wird. Zweifellos hat der Ausgang des Volksentscheids den Appetit der Franzosen gereizt. Jedenfalls hat nach Meinung der Franzosen der Berliner Besuch nur dann einen Zweck, wenn er das wieder gutmacht, was bei dem Pariser Besuch Brünings kürzlich, verstimmt wurde. Leistet aber die Reichsregierung doch noch Widerstand, so würde man den Besuch unter irgend einer Begründung gerne verschoben und Deutschland zunächst auf der Völkervereinigung weiter unter Druck setzen. Der höchst politische Gesundheitszustand Briands bietet dabei die Möglichkeit, wenn es erwünscht sein sollte, einer Verschiebung der Berliner Reise noch im letzten Augenblick eine harmlos klingende Begründung zu geben.

Bei all diesen Dingen fühlt man sich aber in Paris doch nicht ganz sicher. Der Reichsanwalt hat doch in Paris recht viel Vorlicht und einengenden Instinkt bewiesen. Die in der früher üblichen Weise aufgebauten Falle klappte damals nicht. Und dann noch die unangenehme Sache mit dem Reichsanwaltsbesuch in Rom und den sehr freundlichen und herzlichen Besprechungen mit Mussolini. Besonders argwöhnisch ist man in Paris wegen der deutsch-italienischen Verhandlung über die Abrüstungsfrage. Aus diesem Grund läßt man in Deutschland wieder Versuchsballons steigen.

Ein Berliner Mittagsblatt, das häufig Erfindungen aus französischen Kreisen bezieht, behauptete dieser Tage

Tagespiegel

In der Sitzung der vereinigten Ausschüsse des Reichsrats erklärte laut „D. A. Z.“ der Reichsanwalt, der Tiefstand der Krise sei noch nicht erreicht. Finanzminister Dr. Dehlinger habe nachdrücklich auf die ernste Lage der Länder und Gemeinden hingewiesen; für die kündigt steigenden Wohlfahrtskosten müßten Mittel beschafft werden.

Die Verhandlungen mit den Gemeindearbeitern im Reichsarbeitsministerium wegen einer Lohnsenkung auf Grund der Notverordnung vom 5. Juni sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Die Meldung, daß die Verhandlungen gescheitert sind, wird vom Ministerium für unrichtig erklärt.

In politischen Kreisen in München wird davon gesprochen, daß die Bayerische Volkspartei nach den Wahlen sich mit der Sozialdemokratie verbinden werde.

Der braunschweigische Landtag wurde auf 15. September einberufen, um einen Nachfolger des zurückgetretenen Ministers Dr. Franzen zu wählen.

Der „Zeit Kurier“ schreibt, es sei anzunehmen, daß Cavot und Briand voraussichtlich vom 26. bis 28. August in Berlin sein werden.

Der amerikanische Marineattaché in Berlin, Kapitän Castleman, der sich gegenwärtig bei der amerikanischen Botschaft in Paris aufhält, meldete der dortigen Polizei, daß er in einem Motorwagen wichtige Papiere für die Botschaft habe liegen lassen.

Mac Donald ist angeblich zu kurzem Erholungsurlaub in seinen Heimatort Colliemouth in Schottland von London abgereist. Die Blätter vermuten, daß es sich um eine neue Besprechung mit dem noch in Schottland weilenden amerikanischen Staatssekretär Simson handelt, da Mac Donald wegen eines kurzen Aufenthalts nicht die weite Reise nach Colliemouth machen würde, zumal in London wichtige Geschäfte zu erledigen sind.

Sämtliche noch im Urlaub befindlichen Mitglieder des englischen Kabinetts wurden aufgefordert, zu einer Sonder-Sitzung am Mittwoch zu erscheinen. In der ihnen die Vorschläge des Sparauschusses vorgelegt werden sollen.

Abgesehen von der deutsch-französischen Einigung über die Abrüstungsfrage stehe nahe bevor, und zwar auf der Grundlage der Bereitwilligkeit Deutschlands, seine Rüstungsausgaben für eine Reihe von Jahren auf keinen Fall zu erhöhen. Dafür sei man auf französischer Seite bereit, Deutschland hinsichtlich der Bewaffnung der Reichswehr „gewisse Zugeständnisse“ zu machen und auch gegen das Panzer-Schiff keine Einwendungen mehr zu erheben.

Offenbar handelt es sich hier um den Versuch, ein etwaiges deutsch-italienisches Zusammengehen in Abrüstungsfragen schon jetzt zu durchkreuzen.

Zugleich aber würde selbst dieses minimale Entgegenkommen zweifellos an andere grundlegende politische Zugeständnisse Deutschlands geknüpft werden. Ohne Einführung in das gesamte europäische System Frankreichs wären die Pariser Nachhaken nach unserer letzten Ueberzeugung niemals bereit, die Frage einer Veränderung des deutschen Rüstungsstands überhaupt nur ernsthaft zu diskutieren. Das würde aber u. a. bedeuten: praktische Anerkennung der heutigen Grenzen, Zusammenspiel mit Frankreich in all den politischen und wirtschaftspolitischen Fragen des europäischen Südens, Preisgabe der diplomatischen Bewegungsfreiheit Deutschlands im Hinblick auf England und Italien, Einstellen des bisherigen deutschen Widerstands in Genf gegen die französischen Pläne, den Völkerverbund als Instrument zur Sicherung der Friedensdiktate noch stärker einzuschalten (Sanktionsystem gegen einen Friedensstörer usw.), kurz Rheinbundpolitik auf der ganzen Linie.

Es ist doch recht interessant, daß man in gewissen französischenfreundlichen Kreisen Deutschlands bis vor kurzem immer behauptete, Frankreich sei ohne weiteres bereit, Deutschland zugleich mit einem Bündnis eine Aufrüstung bis zu zwei Dritteln der französischen Wehrmacht zuzugestehen (was übrigens aus Gründen der praktischen Durchführung ein blinder Unsinn ist), daß jetzt aber aus einer anderen Ecke schon die Stabilisierung der jetzigen Rüstungsbudgets, bei einer begrenzten deutschen Bewegungsfreiheit im Rahmen dieses Budgets, als eine ausreichende Verhandlungsbasis propagiert wird, womit den Franzosen etwa das Fünftfache der deutschen Rüstungsausgaben dauernd zugestimmt werden würde. Wie da jemals ein Rüstungsausgleich und eine wirkliche Sicherheit für Deutschland herauskommen soll, ist das Geheimnis dieser Herren. Wir können nur nochmals mit größter Schärfe betonen, daß Deutschland ein Recht auf gleiche Sicherheit wie die anderen Staaten hat, nicht nur des selbstverständlichen moralischen Rechts, sondern auch ein völkerrechtlich gesichertes Recht, und daß die deutsche Politik die Pflicht hat, alles zu tun, um diesem Recht zum Durchbruch zu verhelfen. Sich mit einer Scheinlösung und einer unbedingten Geste abzugeben, lehnt das deutsche Volk ab.

W. 11.



Württembergische Landestheater

In der Zeit bis zum 19. August einschließlich kommt im Großen Haus das Gastspiel der Wiener Operette mit Ida Ruffke „Im weißen Rössl“ zur Aufführung.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

- Samstag, 14. August: 7.00: Somburger Sinfonieorchester, 8.00: Singspiel, 8.30-9.15: Konzert, 10.15: Katholische Kirchenmusik, 11.00: Strauß-Konzert, 12.30: Kammermusik, 13.10: Seltene Vogelstimmen aus früheren Jahrhunderten...

Sport

Grosau gestürzt. Der deutsche Flieger von Grosau ist am 13. August, nachmittags 2.45 Uhr, in Rosshaus (Island) gestürzt, um nach Scoresbyfjord auf Grönland zu fliegen.

Neufluss an der Bäreninsel gestillt. Ein aus Spitzbergen heimkehrender Walfischjäger hat durch Funkpruch mitgeteilt, daß Walfissschiff „Kantilus“ bei schwerer See in schneller Fahrt die Bäreninsel passiert habe.

Cramers Leide gestillt? Ein aus Hongkong kommender Dampfer war am Sonntag nachmittag wegen fäulnischer Watters gestoppt, einen Teil der Schiffsbesatzung anzulassen.

Handel und Verkehr

Verordnung über die Weizenaus- und Wiedereinfuhr. Am Reichsanzeiger vom 14. 8. wird eine auf Grund der Befehle über Zolländerungen vom 15. 4. 1930 und vom 28. 3. 1931 erlassene Verordnung veröffentlicht.

Vernichtung eines Teils der amerikanischen Baumwollkerne

Auf den Vorschlag des amerikanischen Bundeslandwirtschaftsministers Stone, ein Drittel der diesjährigen Baumwollkerne dadurch zu vernichten, daß jede dritte Frucht nicht abgepflückt oder untergepflückt werden solle, haben die Gouverneure von einigen der 14 Baumwollstaaten bereits beantragt.

Durch die vorgeschlagene Vernichtung würde sich der gesamte Vorrat von Baumwolle um mindestens 4 Millionen Ballen vermindern und eine Verringerung der Befreiung des diesjährigen Marktes um weitere 3 Mill. Ballen eintreten.

Ungarn-Anleihe. Der Vertrag über eine Anleihe für Ungarn von 100 Mill. Kr. ist unterzeichnet worden.

Welschencamp. Der Vermittlungsrat der Reichsanleihe hat heute beschlossen, die Kauspreise und die An- und Verkaufsbedingungen bis 7. September 1931 einschließlich unverändert bestehen zu lassen.

Bankvereinigung in der Schweiz. Die zwei größten schweizerischen Banken, die Union Financiere und Comptoir d'Escompte in Genf, haben die Zusammenlegung ihrer Kapitalien und Betriebe beschlossen.

Die Goldgewinnung in Kolumbo (Belg. Kongo) betrug in den ersten sieben Monaten 1931 2874,7 Kg. gegen 2507,5 Kg. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Keine jüdisch-deutsche Möbelmesse. Die Spitzenverbände der deutschen Möbelindustrie haben beschlossen, sämtliche für diesen Herbst vorgesehene Ausstellungsveranstaltungen unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse fallen zu lassen.

Zahlungseinstellungen. Blumen- und Kleidergroßhandlung A. Pflaum, Berlin, Überführung 508 533 M. - Herrentafelkonfektionsfirma R. C. Dechterling, Rheine-Verbindlichkeiten 140 000 M., Vermögenswerte 166 000 M.

Berliner Dollarkurs, 14. August, 4,209 G., 4,217 B.

Berliner Getreidepreise, 14. August. Weizen märk. neue Ernte 21,50-22, Roggen märk. neu 16,70-16,90, Futter- und Vordringlererle 15-16, Hafer märk. 13,50-16, Weizenmehl 27 bis 35, Roggenmehl 24-26,40, Weizenkleie 11,25-11,75, Roggenkleie 9,75-10,25.

Bremen, 14. Aug. Baumwolle Middl. Univ. Stand. loco 8,17. Nagelburger Zuckerpriese, 14. August. Innerhalb 10 Tagen 22,70. Tendenz: ruhig.

Wirt. Edelmehlpriese, 14. August. Feinstes Grundmehl 20,00, Feinstes Verkaufsmehl 28,00 M., je Kg. Feinstmehl 5,75, Weizen 06 Prog. mit 4 Proz. Backmehl 5,15, Weizen 06 Prog. mit 4 Proz. Kupfer 5,05 M., je Gramm.

Märkte

Lehrerpreise. Mengen: Sacca 300-300, Dafen 350-350, Röhre 250-250, Kalb 400-550, Jungsch 140-300, -Veilberg: Röhre 220-270, Rinder 180-230, Jungsch 110-170 M.

Schweinepreise. Baulden: Milchschweine 15-21, -Gaidor: Milchschweine 15-23, -Großhofmar: Milchschweine 16 bis 14, -Mengen: Milchschweine 15-25, -Nürtingen: Pauer 29-47, Milchschweine 12-27, -Rohlfeld: Milchschweine 16-28.

Göppingen, 14. August. Schafmarkt. Schlacht: 385 Schaf. Preise: Hammel 80-85, Jährlingshammel 56-64, Brackhase 40-48, Gählschafe 60-80, Lämmer 43-48 M., je Paar.

Leitung, 14. August. Hopfen. Die Blüte geht langsam voran. Einige neue Einfuhren sind eingetroffen. Der Einkauf vollzieht sich langsam zu Preisen von 25-30 M.

Der Tabakpflanzerverband Württemberg veranstaltete kürzlich in Amstetten eine Landesversammlung, verbunden mit Besichtigung der Tabakfelder. In der Tagung waren etwa 250 Tabakpflanzer aus fast allen Tabakbau treibenden Gemeinden Württembergs erschienen.

Die Wetterlage wird von Tiefdruck beherrscht. Für Sonntag und Montag ist Fortsetzung des unbeständigen Wetters zu erwarten.

Wetter

Die Wetterlage wird von Tiefdruck beherrscht. Für Sonntag und Montag ist Fortsetzung des unbeständigen Wetters zu erwarten.

Soll Ihre Konkurrenz regieren? Nein! Dann bitte inserieren!

Gehtorbene: Wilhelmine Bühler Wwe., 80 A., Herrenberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Hierzu die illustrierte Beilage „Feiertage“.

Liste 3 der Kurgäste in Nagold

- Gasthof z. Löwen: 13. 8. Müller, Walter, Kfm., Solingen; 13. 8. Müller, Ida geb. Kaystien, Solingen; Pension Waldruhe: 8. 8. Doß, Karl, Pensionär, Ludwigshafen a. Rh.; 8. 8. Doß, Elise geb. Jöbel; 8. 8. Schuler, Gertrud geb. Doß; 8. 8. Baumann, Thela, Mannheim; 8. 8. Fuglach, Beria, Lehrerin, Berlin; Pension Waldruhe: 9. 8. Schach, Oetel, Verkäuferin, Cannstatt; 10. 8. Röhlendrod, Sofie, Hausfrau mit Kind Ernst, Stuttgart.

Dr. Köbele verreist!

Die beste Erholung in den Ferien und zu Hause bietet Ihnen ein gutes Buch aus der Leihbibliothek Ferd. Wolf. Geringe Leihgebühr! Burgstraße.

Nash - Timoufine. 14,70. 5-Eier, hübsig, neues Modell, in erstklassig. Zu- und aussergewöhnlich preiswert abzugeben. Nehme evtl. N. Wagen in Zahlung. Hiller, Feuerbach, Stuttgarter Straße 51.



Als neuestes gelbes Ulsteinbuch für 1 M erhältlich bei: G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Pferdverkauf. Von drei Herden am nächsten Montag morgens 7 Uhr, auf der Städt. Schlachthaus in Nagold. Vollmaringer, Eisberg- und Talherde.

Verkaufe ein gutes Zugpferd unter jeder Garantie. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl. 351.

Geld. Hypotheken, Darlehen, Bau- u. Geschäftsgelder, Personalrechte. Berstorff, Kergensheim, Schulgasse 7.

Der Unterzeichnete verkauft eine dreijährige, sehr fertige Braunstute. Heinrich Danner, Bauer, Sigmarswangen, O.A. Sulz.

la Quebec-(Zung-)Herze. Siebentel und feibig im Fell, sehr preiswert abzugeben. Ansicht erwünscht. Buchfint, Klosterreichenbach.

Auto. Bierher, geschlossen, Marke REU, 5/25 PS, etwa 18000 Kilometer gefahren, mit reichem Zubehör verkauft. Bonnet, Oberamtsgemeinde, Neuenbürg (Württ.).

In jedes Haus gehört der „Gesellschafter“

Schön möbliertes Zimmer in gutem Hause von wohlst. Herrn sofort oder später gesucht. Schriftliche Angebote mit näherer Beschreibung d. Zimmers und der Einrichtung und unter Angabe des Preises (evtl. auch mit voller Pension) sind unt. Nr. 350 an die Geschäftsstelle zu richten.

Evang. Gottesdienste Nagold. Sonntag, 16. Aug. 1931 (11. S. n. D.). Vorm. 9, 10 Uhr Predigt (Brecht). 11 Uhr Christenlehre (Töchter). Abds. 8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus, Tetschhausen. 8,45 Uhr Pred. (Brecht).

Methodist. Gottesdienste (Ev. Presb. Kircheng. 11. Nagold). Sonntag, 16. August, vorm. 9 Uhr Gebetsvereinigung, 9,30 Uhr Predigt (J. Schmeißer). 10,45 Uhr Sonntagsschule, Nachm. 4,30 Uhr Jugendbund. Abends 8 Uhr Predigt (J. Schmeißer). Mittwoch abds. 8,15 Uhr Bibelstunde.

Evangel. Gottesdienste. Sonntag nachm. 2 Uhr Predigt J. Schmeißer. Donnerstag abds. 8,15 Uhr Bibelstunde. Sonntag nachm. 2 Uhr Predigt. Freitag abds. 8,15 Uhr Bibelstunde.

Rath. Gottesdienste. Sonntag, 16. August, 6-7 Uhr Beichtgelegenheit. 7,30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf. 9,30 Uhr Deutsches Amt in Nagold. Montag, 17. August, 6,15 Uhr Gottesdienst in Altensteig.

Turn-Verein Nagold e. V. Morgen nachm. 4 Uhr Freundschaftsspiel T. V. Nagold I - T. V. Eshausen I.

Falls bei günstiger Witterung das Sommerfest abgehalten werden kann, marschiert um 1/2 2 Uhr der Verein durch die Stadt. Handballspiel und Abendunterhaltung in der „Traube“ finden jedoch bestimmt statt.

Abends alle 14 Tage. Jedes Blatt nur 30 Pfennig.

Christlicher Erzähler. Abonnements-Verzeichn.

G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.



Zucker für Imker. Bei Abnahme von ganzen Säcken besonders preiswert eingetroffen.

LUGER NAGOLD. Bei Anzeigen die uns durch den Fernsprecher übermittelt werden, übernehmen wir keine Garantie für die richtige Wiedergabe und lehnen jede Verantwortung für etwaige Fehler ab.

Bei Anzeigen die uns durch den Fernsprecher übermittelt werden, übernehmen wir keine Garantie für die richtige Wiedergabe und lehnen jede Verantwortung für etwaige Fehler ab.

Bei Anzeigen die uns durch den Fernsprecher übermittelt werden, übernehmen wir keine Garantie für die richtige Wiedergabe und lehnen jede Verantwortung für etwaige Fehler ab.

Bei Anzeigen die uns durch den Fernsprecher übermittelt werden, übernehmen wir keine Garantie für die richtige Wiedergabe und lehnen jede Verantwortung für etwaige Fehler ab.

Helene Chlodwigs SCHULD UND SÜHNE

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU.

9. Fortsetzung:

„Wenn das nur zuguterletzt kein schiefes Ende nahm. Drei Männer, das war selbst für eine Frau, wie die Kammerjägerin, zuviel. Wenn der Doktor zwei Stunden später gekommen wäre, hätte er was zu sehen gekriegt. Ihn, den Kamert Bödinger, ging es schließlich die Nase an, was seine Brotgeberin tat, aber schade war es um sie, wenn sie unter die Räder kam. Der Doktor sah nicht aus, als ob er gerade viel Spaß verstünde.“

„Bitte, Kamert, kommen Sie doch zu mir ins Haus. Es knistert immer so.“

„Knistert?“ — Bödinger suchte durch das Dunkel nach dem Gesichte, das sich zu ihm niederbeugte und hielt den Atem an. „Ich hör aber niz.“ sagte er und hob den Kopf, um mit der Nase zu schnuppern. „Wird halt das Holz von der Altane ein bisschen trocken, oder die Möbel, weil's noch ein wenig neu sind. Sehen's ein wenig zu mir, Martha. Zweifelhaft ist es weniger gruslich.“

„Oder noch mehr!“ kam es schnippisch. „Ich habe das Bad für die Gnädige gerichtet und sie kommt nicht, läuft mit ihren leichten Schuhen durch das nasse Gras und holt sich wieder einen Schnupfen. Wissen Sie, wohin die beiden gegangen sind?“

Er zeigte nach der Schlucht, deren Eingang von einem kleinen Bändchen verdeckt war, hastete nach ihrer Hand und war glücklich, als sie ihm dieselbe überließ. „Was Sie für weiche Poterl'n hab'n, Frau'n Martha. Ich mein, die könnten gar nicht tragen.“

„Da läuschen Sie sich aber!“ Das Lachen der jungen Stimme hallte durch die Stille. — Brach plötzlich ab und wurde zu einem leisen angstvollen Geflüster. „Haben Sie nichts gehört, Kamert?“

Ihre beiden Gesichter bohrten sich in das Dunkel und lauschten mit angehaltenem Atem.

„Kommen Sie, Kamert! Ich fürchte mich so entsetzlich.“ — Horchen Sie doch! Die Hand des Mädchens riß den Mann auf und jerrte ihn nach dem Hause.

Sie stolperten über die Schwelle und hörten in der Ferne nochmals denselben hellen, schmerzgesättigten Schrei, der sich drüben an den Felswänden brach.

Dann hörte nichts mehr den Frieden dieser Nacht.

Bereits eine halbe Stunde vor acht Uhr trieb sich Dr. Franke in der Nähe der Villa von Helene Chlodwig in Alt-Harlaching herum und spürte immer wieder, ob nicht ein Wagen oder sonst etwas Verdächtiges durch die Toreinsicht kam. Die Hand, welche gestern Abend die Gardinen in Rottach-Bergshof übereinandergeschlagen hatte, ließ ihn nicht nur zur Ruhe kommen. Immer wieder suchte er herauszubringen, ob Helene auch wirklich nicht auf dem Gute gewesen war oder sich nur hatte verleugnen lassen.

Fünf Minuten vor zehn Uhr schellte er am Haupteingang und wurde sofort vorgelassen. Die Frau Kammerjägerin wäre noch bei der Toilette, der Herr Doktor möchten in zwischen eintreten.

„Also doch! Er atmete auf. Demgemäß konnte sie nicht in Rottach-Bergshof gewesen sein, wenn sie jetzt schon in Harlaching war. In den Frühhaustheben gehörte sie nicht. Zudem pendelte er schon seit zweieinhalb Stunden vor der Villa auf und ab, so daß ihm ihr Kommen nicht hätte entgehen können.“

Etwas später öffnete sich die Türe des Empfangszimmers und knappte sofort wieder ins Schloß. Franke, der am Fenster gestanden hatte, wandte sich um.

„Helene!“ Entsetzen, Schmerz und Angst lagen in dem Rufe. „Was ist geschehen?“

„Nichts!“ Sie reichte ihm die Hand, die in der seinen zitterte und dudete, daß er sie küßte.

„Hab Vertrauen zu mir!“ Er zog sie gegen seine Brust und hielt sie mit den Armen fest gegen sich gepreßt. „Helene!“ bat er. „Willst du mich nicht wissen lassen, was dich so verändert hat?“

„Verändert? — Findest du das?“ Ihre Augen irrten verängstigt an ihm vorüber. „Schließ den Riegel vor, Just, ich habe dir etwas zu sagen.“

Er überquerte den Teppich und ging nach der Türe, um ihr zu willfahren. Als sie den Mund zum Sprechen öffnete, führte er sie sorgfältig nach dem Sofa, dessen helle Seide mit der Farbe ihres Gesichtes wetteiferte.

„Du mußt keine Furcht vor mir haben.“ Er neigte sich zu ihr herab und ließ seine Wange an ihrem Scheitel liegen.

Sie griff mit ihren Händen nach den seinen hinauf und klammerte sich daran fest. „Ich bin heute nacht verunglückt!“

„Verunglückt?“ sagte er stotzend nach.

„Ich wollte mich an einer Sänuer erwürgen“, presste sie heraus. „Sie war nicht stark genug — aber mein Hals wurde fast durchschnitten.“

Seine Finger ließen die ihren fallen, wölbten sich und bogen ihr das Gesicht tief in den Nacken. Unter dem weißen Pelzbesatz des Pjama sah er eine schmale, blutunterlaufene Spur, die von der Kehle nach den Ohren zu lief. Vereinzelt, dunkle Flecken standen in blaugrüner Färbung auf dem weißen Fleische ihrer Haut aufgeprägt.

„Helene, sag mir die Wahrheit!“ bat er entsetzt.

„Sprich leiser“, mahnte sie und lehnte sein Gesicht wieder gegen seine Schultern. „Ich habe es getan — weil ich unheilbar krank bin.“

Ihr Gesicht wurde von dem tiefen Aufatmen, das seine Lungen dehnte, sah sie mit emporgehoben und glitt ebenso sanft wieder zurück. Vergessenen fielen von ihm ab, Zeit, da er den Grund ihrer Verwirrung und ihres unseligen Tuns wußte, dünkte ihm alles nur mehr ein böser Traum.

„Was soll das für eine Krankheit sein, mein Liebes?“ Er hatte sein Gleichgewicht wieder gefunden und setzte sich

neben sie auf den Diwan, ihre Hand mit der seinen umschließend. „Ich bin Arzt, Helene!“ Nichts ist mir fremd,“ tröstete er, als sie die Lippen aufeinanderstieß.

„Ich werde die Stimme verlieren.“

Er erschrak er, dann ging ein Lächeln um seinen Mund und verlor sich nicht mehr, trotzdem ihre Augen mit einem Ausdruck grenzenloser Verzweiflung und lebendiger Bitte an ihm hingen.

„Woher hast du diese Weisheit?“ spottete er gutmütig. „Von irgendeiner Zigeunerin? Oder aus den Karten der Wahrsager? Oder den Linien deiner Hand? — Oder sind es die Sterne, die du getragt hast?“

„Spotte nicht!“ bat sie aufschluchzend. „Wie lange glaubst du, daß ich noch singen werde?“

„Also ist es doch ernst“, sagte er, und trug jetzt statt des Lächelns eine tiefe Furchen in die Brauen eingegraben.

Er dachte an den Direktor. Aber nach kurzem Ueberlegen warf er den Gedanken von sich. Averson war ein Mann von Ehre. Daß er sich Hoffnung machte, war schließlich seine Privatangelegenheit. Eine Frau, wie Helene hatte mehr Ansehen, als eine andere, die nicht so mitten in der Doffentlichtheit stand.

Er hätte sich jetzt gern zur Beruhigung seiner Nerven eine Zigarette in Brand gesteckt. Aber das ging nicht gut. Er mußte ohne Hilfe von Nikotin seinen Körper in Schach halten. Die Mutter fiel ihm ein, wie sie jetzt wohl zu Hause saß und weinte und sich nicht würde erklären können, was ihn schon wieder veranlaßte, von ihr wegzubleiben. Gut, daß er eine Wohnung für sich allein hatte, so konnte er, ohne Aufsehen zu erregen, Helene mit sich in sein Sprechzimmer nehmen.

Seine Haushälterin fand sicher nichts dahinter, denn seine Patienten bestanden zu dreiviertel aus Frauen.

Helene trat, zum Ausfahren angekleidet, ins Zimmer und zwang sich ein Lächeln auf die Lippen. „Ich habe Angst, Just.“

„Was soll den weh tun, mein Liebes!“

„Die Untersuchung! — Ohne Pinzel und Höllenstein geht es wohl nicht ab!“

„Ich weiß noch nicht, Helene. Aber du kannst versichert sein, daß ich dir jeden Schmerz, der nicht unbedingt nötig ist, erspare.“

Ihre Augen standen schon wieder voll Tränen. „Gehen wir, Just?“ — Dann rief an ihn herantretend. „Ist an meinem Halse etwas zu sehen?“

„Nichts“, sagte er gütig. „Die Flecken werden sich übrigens bald verlieren. Du wirst sie schon nach einigen Tagen nicht mehr so kräftig pudern müssen. — In einer halben Stunde hast du Gewißheit“, tröstete er und bog ihr Gesicht rasch zu sich herauf, verspürte das krankhafte Zucken ihrer Lippen und gab sie wieder frei. „Wenn wirklich — der Verlust der Stimme ist noch lange nicht das Leben, Kind.“

Sie schrak zusammen und drängte zur Türe, die er öffnete, um an ihrer Seite nach dem Wagen zu gehen, der bereits vor dem Haupteingang wartete.

Als sie fünf Minuten später die Treppe zu seiner Wohnung hinaufschritten, mußte sie mehr als einmal im Steigen innehalten. Er hielt ihren Arm fest durch den seinen gezogen und stützte sie. Als sie oben vor der Türe standen, zog er seinen Schlüssel und ließ das Schloß aufschließen. „Tritt ein, geliebte Frau!“

In seinem Sprechzimmer angelangt, entschloß sie sich ein leiser Schrei. Ihr Gesicht war totenblau geworden.

„Was ist?“ drängte er besorgt.

Ihr Blick irrte über Ruhebett und Apparate, um auf dem Totenkopf hängen zu bleiben, der auf dem Schreibtische stand und starr und glasig nach ihr herüberstarrte. „Dede ihn zu, Just! Ich kann das nicht sehen.“

Er willfahrte ihr und warf ein schwarzes Tuch über das grinsende Knochengesicht. „Nichts ist so harmlos, als solch ein fleischloses Haupt“, suchte er ihr Grauen abzuschwächen. „Laß dir jetzt behilflich sein, mein Liebes.“ Er nahm ihr Mantel und Hut ab und hing es an den Haken der Türe. „Setz dich hier in den Stuhl — mein in diesen hier, bitte. Und habe keine Angst mein armer Vogel, es geschieht dir nichts. Es sind doch meine Hände, Kind, denen du dich anvertraust.“

Sie schloß die Augen und ließ sich, ohne Widerstand zu leisten, in den Sessel drücken. Als sie die Lider wieder hob, sah sie ihn in weißem Kittel vor einer Lampe stehen, deren Reflektor ein warmes, grellweißes Licht in den Raum warf. Er rollte den Apparat etwas näher heran und tauchte seinen Blick in den ihren. „Bitte, Helene.“

Sie legte den Kopf zurück und spürte, wie ein leichter Schwindel ihr ganzes Bewußtsein in grauweiße Nebel hüllte. Aufblickend verschwand seine schlankte Gestalt vor ihr, zerfloß, verdichtete sich dann zu ungeheuren Dimensionen, und schien auf sie niederzufallen. „Nicht!“ — Sie stieß seine Hand zurück, schnellte auf und glitt wieder auf den Stuhl.

„Helene!“ —

„Laß mich doch! Es ist ja alles“ — Lüge wollte sie sagen — und stammelte nur undeutlich: „Alles umsonst, Just!“

Er war ganz Güte, ganz Nachsicht und Geduld, und schob seine Hand behutsam unter ihr strenggeformtes Kinn. „Ich habe schon Kleinden von drei Jahren hier sitzen gehabt, sie haben alle stillgehalten. Wenn du vernünftig bist, ist es in wenigen Minuten zu Ende.“

Willenlos lies sie sich den Kopf zurückdrücken, fühlte unter den geschlossenen Lidern ein grelles Licht, das sich in ihren Mund hineinbohrte und ergab sich in das Unabänderliche.

Franke knadenhaft herzliches Lachen zwang sie, die Augen zu öffnen. „Eine ganz minimale Anschwellung des Rachens mit einer ebenfalls minimalen Rötung der Bänder des Kehlkopfes. Dann wurde er plötzlich sehr ernst. „Um diese Bagatelle willen hättest du dein Leben hingeworfen, Helene!“

Ihre Lider fielen wieder herab. „Um dieser Bagatelle willen!“

Ein krankhaftes Weinen machte ihren Körper erschüttern.

Die Geheimrätin stand erstarrt und suchte vergeblich die Lähmung, der ihre Junge für den Moment unterworfen war, von sich abzuschütteln. Endlich, als der erste große Sturm der Erregung abzuflauen begann, fand sie Worte. „Just, das kann doch nicht dein Ernst sein! Ich bitte dich

*Das
Eigenschaft
Zur
Anbälligung
Zur
Erzwingung*

liegt in der
rechtzeitigen
KALI
DÜNGUNG

„Stammt die Kenntnis deines Leidens von der Untersuchung durch irgendeine Professorengröße?“

Sie wehrte mit einer nervösen Handbewegung. „Ich fühle es ganz einfach. Kamentlich seit gestern Abend. Etwas schnürt mir die Kehle zu — ich fühle Feuer brennen und verspüre, wie mir der Schmerz bis an Stirne und Kopfhaut zieht.“

Er gab ihre Hand frei und hob sich vom Diwan auf. „Dann ist auch keine Zeit zu verlieren, die Gewißheit zu verschaffen. Ich habe hier keinen Kehlkopfspiegel und sonstiges im Moment zur Verfügung. Du mußt zu mir in mein Sprechzimmer kommen. Kannst du in einer Stunde fertig sein? Dann untersuche ich deinen Kehlkopf. Ist es so, wie du sagst, dann ziehen wir ungehemmt Professor Krede zu Rat. Er ist die erste Kapazität auf diesem Gebiet, ich bin jedoch der festen Ueberzeugung, daß alle deine Sorge überflüssig ist.“

Der Blick, mit dem sie ihn ansah, gab ihm zu denken. „Das beste ist, ich warte bis du Toilette gemacht hast. Dann fahren wir zusammen. — Tu mir die Liebe, Kind! Ich habe gestern meinen Vater begraben. Meine Nerven sind noch nicht ganz im Gleichgewicht.“

Nach einem Moment des Zögerns nickte sie ihm zu und verließ das Zimmer. Er hörte sie draußen mit der Jote reden und wie sie dieser befohl, ihr beim Ankleiden behilflich zu sein. Sein Blut raste und schlug vom Herzen mit trotziger Wucht nach dem Geäder der Schlafen hinauf, daß diese merklich anquellen begannen.

„War das denkbar, daß eine Frau, die noch vor Tagen so offenkundige Lebensfreudigkeit und Daseinsbeglückung empfunden hatte, über Nacht zu diesem angstvoll verfürten Weibe wurde, dem nur noch der Selbstmord als einzige Rettung erschien? — Daß die Furcht, die Stimme zu verlieren, sie alles andere vergessen ließ, selbst seine Liebe, von der sie wußte, daß sie unveränderlich war, ihr schönes Heim in Rottach-Bergshof, das ihr so sehr im Herzen lag, daß sie sogar für immer ihren Wohnsitz dort aufzuschlagen gedachte. Sollte nicht doch noch etwas anderes vorgefallen sein? — Etwas, von dem sie ihn nichts wissen lassen wollte, das vielleicht mehr als die Kehlkopferkrankung ihren Lebenswille erschüttert und zum Wanken gebracht hatte.“

um alles, Just! — Seit wann steht du denn in Beziehungen zu ihr?

„Seit Wochen schon, liebe Mama.“
„Als Vater noch lebte?“
„Ja! Damals schon!“

„Wo, um Gottes willen, hast du sie denn kennengelernt?“

„Als ich seinerzeit ins Gebirge reiste.“ Frank sah abweisend Helens im Reihstuhle des Erkers und starrte auf die Straße, deren wirre Geräusche auf die geschlossenen Scheiden im gedämpften Tone heraufklangen.

Zwischenhinein jammerte die Stimme der Geheimtätin: „Wenn ich doch mit Papa gestorben wäre! Wenn ich doch schon vor ihm die Augen zugetan hätte! Wenn ich —“

„Mama, ich gehe jetzt“, unterbrach er sie und hob sich vom Stuhle auf. „Wenn du dich etwas beruhigt hast, spreche ich wieder vor. Heute ist es doch unmöglich, mit dir über all das zu reden, was zwischen uns gesagt werden muß.“

„Kein, nein, Just bleib bitte!“ Sie hielt ihn am Ärmel zurück und weinte haltlos vor sich hin. „Bleib doch! Du kannst es mir ja nicht verdenken, wenn ich für den Augenblick nicht ein und aus weiß! Wenn ich alles, was ich für dich und mich zusammen geträumt hatte, auf einmal über den Haufen geworfen sehe — durch — durch —“

„Sprich es nur aus, Mama — durch meine Heirat mit Helene Chlodwig.“

Sie rang nach Beherrschung und stellte sich vor die Türe, als fürchte sie, er möchte ihr entstülpfen, ehe sie fertiggesprochen hatte. „Was wird dir diese Frau alles bringen, Just!“

„Ich hoffe alles Glück der Erde, liebe Mutter!“
„Das hoffst du? Ja?“

Sie hatte zu weinen aufgehört und suchte ihrer Stimme Hebrzeugung und Festigkeit zu geben. „Es wird anders kommen! Ganz anders! Nach dem ersten großen Kaufscheineiner Leidenschaft wirst du von ihr ernüchert sein.“

„Ich bitte dich, Mama, du vergißt dich“, warnte er abweisend.

„Ich vergesse mich nicht, mein Sohn! Ich vergesse mich nicht!“ rief sie erregt. Eine Arztfrau, die von der Bühne kommt! Sie wird tanzen und singen, Gesellschaften geben und das Haus voll Gäste haben wollen. Du mußt ihr den

Schrank voll Kleider schaffen. Drei Diensthöten werden euer Hauswesen nicht in Ordnung zu halten vermögen. Das Geld wird ihr unter den Fingern zerfließen.“

„Mama, erlaube, daß ich mich jetzt wirklich verabschiede. Die Zukunft, die du mir da entrollst, ist zu trostlos.“

„Sie gab ihm den Weg zur Türe nicht frei. So mußte er sich mit Aufbietung all seiner Beherrschung wieder in den Stuhl am Erker setzen und hören, was sie ihm noch zu sagen hatte.“

Er lehnte den Kopf gegen die hohe Rückenpolsterung und ließ ihre Worte an sich vorüberrauschen, glaubte Helene Gesicht über sich geneigt zu sehen und schloß die Augen.

Wenn die Geliebte das mit anhören müßte, was die Mama eben gegen sie vorbrachte. — Das beste war, er gab den Plan mit der Mutter auf. Obwohl er es gern gesehen hätte, daß sie zu ihm zog. Aber so, wie sie zu Helene stand, würde das eine ununterbrochene Kette von Reibungen und ein ständiger Herd von Unruhe sein. Das mußte unter allen Umständen vermieden werden.

Er gab sich einen Ruck und ludte das Unbehagen, welches mehr einer unbestimmten Angst gleich, von sich abzurütteln. „Würdest du im Falle meiner baldigen Verheiratung zu uns überfiedeln, Mama?“

„Ne!“ — Es kam so jähroff und unverföhnlich, daß er nichts zu entgegenen vermochte.

Die Schultern nach vorne geneigt, sah er nach dem Mutter des Teppichs das ineinandergeflungene Arabesken trug. „Erlaubst du auch nicht, daß ich dir meine Frau ins Haus bringe?“ sagte er ohne aufzublicken.

„Das bleibt dir unbenommen, Just. Nur bitte ich dich, mir den Tag zu bestimmen. Ich möchte nicht gerade im Schlafrock vor ihr stehen.“

„Ich begreife jetzt, Mama! — Ist es dir morgen angenehm?“

„Morgen habe ich mir vorgenommen, den Schreibstisch meines armen Mannes zu ordnen.“

„Daß sie „meines Mannes“ und nicht wie sonst „des Vaters“ sagte, war bezeichnend. Eine leichte Röte färbte ihm die Stirne und flaute wieder ab. „Dann Samstag.“

„Am Samstag — du weißt Just, es gibt gerade am Wochenende so viel zu tun.“

„Ist dir der Sonntag recht?“

Sie zögerte einen Moment, sah den Blick ihres Einzigen lächelnd ablehnend werden und stimmte zu. „Aber nicht vor 12 Uhr, Just. Zuvor will ich in die Kirche! Dann will ich noch mit Ruhe essen — wenn ich etwas im Magen habe, bin ich gefügter.“

Er unterdrückte ein Lächeln und lächelte etwas wie Mitleid. War es denn schließlich verwunderlich, wenn man jemand, der dreißig Jahre lang unter ausschließliches Eigentum gewesen ist, nur ungern einem anderen überließe? Und wäre dieser andere ein Engel in Person, es bliebe eben doch ein Raub, den man an dem Herzen der Mutter beging, wenn man die Liebe des Sohnes, die vorher einzig und allein auf sie beschränkt war, ersplitterte.

Unter dieser Erwägung wurde ihm eigentlich weich ums Herz, so daß er aufstand und zu ihr hinüberging. „Bin ich denn nicht mehr dein alter Junge, Mama?“

Statt einer Antwort, warf sie beide Arme um seinen Hals und drückte ihr Gesicht gegen seine Schulter. „Wenn sie dich enttäuscht — wenn du jaust hast an ihr oder umgekehrt — bei mir wirst du immer eine Zuflucht finden und wäre es auch nur, um dich an meinem Herzen auszuweinen.“

„Wie schlimm du dir alles denkst!“ tröstete er, von ihrer Sorge um ihn gerührt. „Du wirst leben, Helene, entwarfne dich! Alles an ihr ist frauenhaft zart und ohne jedes Falch.“

Die Schatten fallen immer erst nach der Hochzeit über den Weg, mein Just. Vorher liegt er wie ein einziges, goldenes Band, das eitel Sonne spiegelt.“

Er bestritt es nicht und dachte, daß es nur natürlich wäre, wenn ab und zu eine Wolke über den Himmel seines Glückes sich ziehen würde. In welcher Ehe gab es das nicht? Kämpfe hatte er immer geliebt! In Stürmen immer noch seine höchste Kraft erprobt. Er dehnte die Arme, zog die Mutter an sich und küßte sie knabenhaft zärtlich und doch ganz anders, als er es früher getan hatte. Durch Helene waren seine Sinne gewetzt worden. Er küßte nun auch in der Mutter das Weib.

Sie kühlte den Druck seiner Lippen und hielt zitternd inne. Aller Groll war in dieser Minute vergessen, nichts als ein einzig heiliger Wunsch des Segens für den Sohn stieg aus dem Frauenherzen zum Himmel.

(Fortf. folgt.)

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 26. August 1931, nachmittags 3 Uhr, kommt auf dem Rathaus in Güttingen das Anwesen des Friedrich Deuble zur unteren Papiermühle in Güttingen auf Marxung Güttingen an der Straße Willberg—Calw zur Zwangsversteigerung.

- Das Anwesen ist wie folgt beschreiben:
- Gebäude 170, 170 a, 170 b, 170/1, 170/2 Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Stall und Magazingebäude, Radstube, Scheune, Keller und Hofraum 9 a 74 qm
- Parz.Nr. 6059 Grasgarten 78 qm
- Parz.Nr. 6061 Gemüsegarten und Grasrain 6 a 21 qm
- Parz.Nr. 6062 Dede 6 a 99 qm

zuf. 23 a 72 qm an der Willberg—Calwerstraße gemeinderichtlich geschätzt mit Wasserkraft (500 RM.) und Inventar (110 RM.) zu 12 610 RM.
Parz.Nr. 6058 Wiese bei der unteren Papiermühle, 16 a 08 qm, geschätzt zu 100 RM.
Parz.Nr. 860/2 Ader im Salachtern-Aneippen, 16 a 06 qm, geschätzt zu 180 RM.
Parz.Nr. 8647/1 Ader auf der Platte, 13 a 48 qm, geschätzt zu 300 RM.

Zwangsversteigerungsbeamter:
Bezirksnotar Keef, Willberg.

Die schönste Hausmusik

durch ein **Klavier** vom **Pianohaus Ernst Beck**
Freudenstadt — Reichstraße 60

Vertreter erster Weltfirmen wie:
Stainway & Sons, Bechstein, Inach, Feurich, Dörner, Grollan-Stelweg, Schiedmayer, Blüthner, etc.

Stimmungen — Reparaturen
Teilzahlung. Verlang. Sie bitte Prospekte.

Der Klapptorch-Verband

VON FEDOR VON ZOBELTITZ

Ein lustiges Buch von lustigen Leuten an der Wasserkante. „Wer Zwillinge kriegt, kriegt eine Belohnung“ heißt ihre Devise. Wie der Klapptorch-Verband seine Belange wahrnimmt, Triumphe feiert und reinlegt wird, ist hier ergötzlich zu lesen!

Als neuestes gelbes Unsteinbuch für 1 Mark erhältlich bei:
G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Der vorzüglichste Einkauf liegt nicht einzig und allein in niedrigen Preisen, sondern ist weit mehr eine Frage der Qualität. Erst die gute Qualität zu niedrigem Preise gibt Ihnen die Gewähr, richtig gekauft zu haben. Wir haben seit Bestehen unseres Unternehmens „Qualität in jeder Linie“ stets die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Edelweiß-Fahrräder, Nähmaschinen, Gummirifen usw. sind über 30 Jahre als gut bekannt. Bitte lesen Sie hierzu die Zeugnisse in unserem Katalog, welchen wir Ihnen gern gratis und franco zusenden.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 51

Fahrradbau — Lebergeschäftigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder
Bisher über 1/2 Million Edelweißräder geliefert
Umsatz im Jahre 1930: 20333 Stück Edelweiß-Fahrräder und Edelweiß-Nähmaschinen. Laut notarieller Urkunde des Herrn Rechtsanwalt Dr. Handt in Grünberg beträgt das Vermögen der Firma mehr als eine Million Reichsmark. Bewusst vorsehender Angaben beim Finanzamt in Grünberg, ferner Darmstädter und Nationalbank und Deutschen Bank und Discontogesellschaft in Grünberg in Schlesien

*Für die gut angezogene Frau

ist der beste Berater in allen Kleidungsfragen

NEUE MODEN
Vekache Zeitschrift für elegante Moden
Das Modenblatt der eleganten Dame.
Monatlich ein starkes Heft für nur 90 Pf.

Freiliche Ausstattung mit Gratis-Schnittmusterbogen und schmerzschaffenden Anschlüssen mehr als einen Centsein für einen fertigen Vekach-Schnitt nach Wahl

Ständig vorrätig und in Abonnement zu beziehen durch die Buchhandlung:
G. W. Zaiser, Nagold

Uhren schmücken u. beleben das Heim

Kaufen Sie aber nur eine Qualitätsuhr. Aus der weitverbreiteten Uhrenstadt Lüdenscheid liefert ich

Standuhren ab RM. 59.-
Wanduhren ab RM. 19.-

direkt a Privats, geg. angegebener Teilzahlung, fracht- und verpackungsfrei. Mehrjährige Garantie. Bestist. Anerk. Verlangen Sie sofort Katalog

Karl Lauffer, Uhrenfabrikation, Schwemlingen 2/N.

Trinken Sie

den sicher wirkenden **Haustrank Nr. 1** geg. Magen-, Darmleiden, Stahlverstopf., Wämer

1 Pack. 0.50 M., 5 Pack. Kurpack. 2.4 per Nachn.
Antliche Berechnig. u. Dankschreib. liegen zur Einsicht hier. ☒

Fritz Petry
Dillstein — Porzheim
Hirsauerstrasse 144.

Gefucht nach der Schweiz

auf 1. Sept. in Beamtenfamilie ein neues, gesundes, fleißiges

Allein-Mädchen

das schon in bestem Haus gebiert hat. ☒
Näheres bei **Frau Schröder**
Nagold, Calwerstr.

Wein- und Most-Käfer

teils nur einmal mit Wein gefüllt gewesen **billigst zu verkaufen**

Zul. W. Schabile, Dödingen, Tel. 28
Weingroßhandlung

Ihre Fotos

machen Ihnen doppelte Freude, wenn Sie dieselben sammeln in einem geschmackvollen **Einklebe-Album.**

In großer Auswahl und jeder Preislage bei **G. W. Zaiser, Buchhandlg.**

Frauenarbeitschule Nagold

Der neue Kurs in Handnähen, Wäschennähen, Kleibernähen, Sticken und allen Arten von Handarbeiten **beginnt am 9. September 1931.**

Auch ist Frauen und Mädchen Gelegenheit geboten, sich abends oder nachmittags vom 1. Okt. ab an denselben Fächern zu beteiligen.

Anmeldungen nimmt am 8. September entgegen
255 **die Schulleitung: M. Drauh**
im Hause Berg & Schmid.

Besonderer Gelegenheitskauf Billige Bettfedern

gewaschen u. gereinigt. — Riesig reduziert. Von 9 Pfd. portofrei.

Größe per Pfd. -75, 1.10, Flaumrapf 1.90 und 2.90, geschliffen, weiß 3.90, Halbflaum schneeweiss 4.90, danneweich 6.50, feinstes Flaum 8.80, Grosse Ober-oder Unterbetten 12—, echt rotes Aussteuerbett 24—, feinstes M. 38—, Kissens 3.90, 7.80 und 12—, Reelle Lieferung — Umtausch bei Nichtgefallen — Muster und Preisliste unsonst.

M. Mühlendorfer, Bettfedernversand 1983
Haldmühle 511, bayr. Wald, böhm. Grenze

Saalbau S. Löwen

Sonntag, den 16. August von 3—12 Uhr **große öffentliche Tanz-Unterhaltung**

ausgeführt von der erstklassigen Pforzheimer **Harmonika-Kapelle**

Geschwister Hohleser mit allen neuesten Schlagern — Bierauschank — Eintritt frei!

Nagold
1 guterhaltenen, schwarz. **Gehrock-Anzug** für große Figur, hat im Auftrag zu verkaufen Weinstetten. Schneidernstr., Burgstr. 9.

Patent-Büro
Koch & Bauer, Stuttgart
Königsplatz 4, Tel. 3126
Filiale:lingen a. R.
Haldwigerstr. 23, T. 2560

Die Qualität Siegt

Westfalia Separatoren
sind überall verbreitet!

Ehrenpreise u. Auszeichnungen! Große Verkaufserfolge!
RAMESOHL & SCHMIDT A.G. GELDE L. W.

Westfalia-Separatoren Verkaufsstelle
Dillingen, Fernsprecher Reulingen 3973

2000 Mk.

werden gegen 1. Hypothek aufzunehmen gesucht. Angebote unter Nr. 321 an die Gesch.-St. d. Htg. Mech. Versuchswerkerei u. mech. Seilerei.

Sie kaufen mir ein **Wiesel** wenn Sie Ihre Hühneraugen durch „Lebemoht“ vertreiben können. 8 Pfaster 75 g in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Apotheke von Th. Schmidt.

Mk. 2000.-
gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht. Angebote unter Nr. 755 an Vermittlungs-Börs.